zwingt Tausende zur Auswanderung nach Japan. Weil darunter auch viel Katholiken sind, wurde der koreanische Priester Bertrand als Wanderprediger zu den Koreanern Japans geschickt. Mit 836 katholischen Landsleuten konnte er in den Missionsgebieten von Tokio, Osaka und Nagoya in Berührung kommen. Im Jahre 1933 sollen die übrigen Missionen besucht werden. 1934 wird ein anderer einheimischer Priester das Werk fortsetzen und nach weiteren zwei Jahren jeweils ein Wechsel stattfinden. Umgekehrt wirkt der japanische Priester Auchen segensreich unter seinen Landsleuten in Korea. Er beabsichtigt, in Taiku eine kleine Kapelle für die japanischen Christen zu errichten⁸⁶.

Über die Tätigkeit der Maryknoller, die in ihrem Vikariate Penglung ein übergroßes Betätigungsfeld haben⁸⁷, lagen genauere Angaben nicht vor. An einigen Stellen können sie jedoch gute Erfolge verzeichnen. So ließen sich in einer Ortschaft von Aschermittwoch bis Ostern allein 600 Erwachsene taufen⁸⁸. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Katholiken im Vikariate Penglung auf 7202⁸⁹. Über Missionspraxis vergleiche: Die Benediktiner in dem zahlenmäßig etwas kleinern Wonsan⁹⁰ entfalteten eine rege Tätigkeit, der sie auch mit ziemlicher Ruhe nachgehen konnten. Rein äußerlich wuchs die Zahl der Christen jährlich um etwa 500 an. Von den 7 Hauptstationen aus haben sie allein im letzten Jahre 32 Nebenstationen neu aufgetan⁹¹. Auch die Zahl der Schulen stieg um 5, doch mußte die Zahl der Schüler wegen des Geldmangels beträchtlich eingeschränkt werden⁹². Besonders zu erwähnen ist dann noch die Einweihung der neuen Kirche in Tokwon (Weihnachten 1931). Ende vorigen Jahres hat man hier damit begonnen, dem Volke liturgische Texte in der koreanischen Landessprache für die hl. Meßfeier in die Hand zugeben⁹³. Die beiden ersten einheimischen Priesterkandidaten stehen jetzt vor der Weihe. Für das Gesamtgebiet fand 1931 die Hundertjahrfeier der Missionsgründung statt, verbunden mit einem Regionalkonzil der fünf Missionsbischöfe, das sich mit Fragen über Schul- und Vereinswesen auseinandersetzte.

KLEINERE BEITRÄGE

Zum Durchbruch des einheimischen Episkopats im fernen Osten

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Eine freudige Kunde durchheilt die missionierende wie missionierte Christenheit: daß der Hl. Vater am 18. Juni in St. Peter wiederum fünf eingeborene Priester zu Bischöfen konsekriert hat: die drei Chinesen Ly, Tsoei und Fan als Apostolische Vikare von Yachow (Setschuen),

⁸⁶ CR 32, 54, 55; BM 33, 439.

⁸⁷ 44 000 qkm; 2,65 Millionen Einwohner; vgl. Statistik.

⁸⁸ KM 31, 355; 32, 231. ⁸⁹ Stand von 1930.

⁹⁰ Siehe Statistik. ⁹¹ Laut Vikariatsbericht.

⁹² Vgl. KM 31, 293. ⁹³ AFN 359.

Yungnien (Hupeh) und Tsining (Mongolei), den Annamiten Tong zum Koadjutor von Phatdiem (Indochina) und den Indier Attipetty zum Koadjutor des Erzbischofs von Verapoly (Malabar)¹. Einen ungeheuern Fortschritt sehen wir in dieser Beförderung des Eingeborenelements auch prinzipiell vor allem insofern, als Rom sich damit nicht auf China wie zum ersten oder auf Japan wie das zweite Mal beschränkt, sondern auch Vorder- und Hinterindien hineinzieht, worin wir nicht nur eine konsequente Fortführung seiner besonders in letzter Zeit sich steigernden Tendenz missionskirchlicher Verselbständigung im fernen Osten, sondern auch einen Sieg unserer theoretischen Postulate erblicken.

Wie bedeutsam dieser Schritt dem großen Ziele zu erscheint, möge eine Erinnerung illustrieren, die erst auf ein Lustrum zurückgeht! Als wir nach allgemeineren kleinen Beiträgen über das indische Episkopatsproblem (1926/27) im 1. Heft des 18. Jahrgangs (1928) uns vorab an der Hand von Zuschriften Prof. Tambys aus Madras über die „Indianisation“ der vorderindischen Kirche ausließen und im Anschluß daran die Frage aufwarfen, warum aus dem so alten, zahlreichen und tüchtigen hinterindischen Klerus noch kein einheimischer Bischof hervorgegangen sei², wandte sich der Generalsuperior der Pariser Missionen mit einer Beschwerde darüber an den Hl. Stuhl³. Die Folge war, daß nicht nur der damalige Propagandasekretär Marchetti mich mit Vorwürfen wegen dieses Artikels empfing, sondern auch der Berliner Nuntius Pacelli an den Bischof von Münster schrieb, um ihn zu Maßnahmen wegen unserer Zeitschrift aufzufordern, nicht etwa als ob die Kurie eine solche bodenständige Hierarchie nicht wünsche, sondern weil es nach derartigen Auslassungen den Eindruck einer „siegreichen Rebellion des einheimischen Elements“ erwecke, wenn gemäß den päpstlichen Absichten Eingeborene zu Bischöfen erhoben würden⁴.

Nun hat also der „Missionspapst“ auch hier durchgegriffen, ohne daß deshalb eine Revolution sei es seitens der Kolonialregierung sei es im Schoße des eingeborenen Klerus erfolgt oder bemerkbar wäre, was wir wohl wenigstens post factum als freudiges Ereignis begrüßen dürfen. Insbesondere freuen wir uns, daß der älteste der fünf Bischöfe, Tong, der schon als bischöflicher Sekretär und Pfarrer von Saigon wie als Prediger in beiden Sprachen sich auszeichnete, am 10. Januar auf Betreiben des Apost. Vikars von Phatdiem zu dessen Koadjutor

¹ Beschreibung der Feier in der Tagespresse (u. a. Oss. Rom. und Köln. Volksz.) neben der Fides-Korrespondenz vom 19. Juni N. 375. Über die fünf Prälaten und ihren Werdegang ebd. N. 371 (5. Juni 1933). Vgl. auch den *Numero speciale* der *Missioni Cattoliche* (2. Juli).

² Zum modernen Akkommodationsstreit und eingeborenen Klerus in Indien (ZM XVI 241 ff.); zur Kontroverse über den indischen Klerus und Episkopat (ZM XVII 156 ff.); zur „Indianisation“ der indischen Kirche (ZM XVIII 61 ff.).

³ Womit auch eine diplomatische Aktion der französischen Gesandtschaft beim Vatikan verbunden gewesen sein soll.

⁴ Mgr. Marchetti hatte als Ursache dieser Verzögerung die Rücksicht auf die französische Kolonialbehörde bezeichnet und mir geraten, zur Abwendung des Sturmes an Mgr. de Guébriant zu schreiben, ich hätte seine Gesellschaft nicht kränken wollen, was ich auch tat, worauf ich die Antwort erhielt, die „Missiologie“ diene nur dazu, falsche Ideen in der ganzen Welt zu verbreiten, ohne daß ich von dem Einschreiten der päpstlichen Diplomatie bewahrt blieb.

ernannt worden ist; aber auch über die Beförderung des Jüngsten in der Gruppe, Mgr. Attipetty, eines Zöglings aus dem Propagandakolleg, zum Gehilfen des spanischen Karmelitererzbischofs Perez y Cecilia von Verapoly⁵. Hoffentlich ist dies für beide Indien nur ein Anfang, da im Ausbau der einheimischen Hierarchie noch viel zu tun bleibt.

Einen neuen Beleg dafür liefern uns zwei weitere Briefe des Sekretärs der südindischen Katholikenvereinigung Tamby aus Madras vom Frühjahr mit dem beigelegten Entwurf einer Eingabe der katholischen Indier aus der Diözese Meliapore an den Apostolischen Stuhl⁶. Diese nach dem Tode von Bischof Teixeira dem goanesischen Generalvikar Franco unterstellte und zu den Goasprengeln gehörige Diözese zählt neben 4 portugiesischen je 31 goanische und indische (meist tamulische) Priester. Während letztere an das Bistum gebunden sind und heroisch auch im Dienste des Bekehrungswerks arbeiten, aber materiell schlecht für sie gesorgt wird, auch im klerikalen Nachwuchs die Landeskinder sich vielfach zurückgesetzt sehen, werden die Goanesen überall vorgezogen, sowohl in den Stellen als auch in der finanziellen Versorgung, obgleich sie weder heidenmissionarisch sich betätigen noch die einheimische Sprache beherrschen⁷. Wie schon zu Lebzeiten Mgr. Teixeiras Prof. Tamby auf denselben zugunsten einer Abtretung des Distrikts Tanjore an den eingeborenen Klerus einzuwirken suchte, so geht jetzt das Bestreben dieser Kreise dahin, der Hl. Stuhl möge die Padroadodiözese Meliapore in ein einheimisches Propagandabistum verwandeln oder wenigstens das ganz tamulische Tanjore als Eingeborenen-diözese davon abzweigen⁸. Wir können im Interesse des fortschreitenden Indianisationsprozesses nur wünschen, daß diese Bitten möglichst bald erfüllt werden.

Missionskurse an der römischen Gregoriana im nächsten Schuljahr (1933-34)

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Schon im März schickte der Rektor der päpstlichen Jesuitenuniversität (P. Willaert) an alle Missionsgesellschaften und -vereine ein Zirkular mit der Einladung zur Beschickung ihrer kanonisch errichteten Missionsfakultät, da angesichts des überall geförderten Missionseifers und der Zunahme der

⁵ Nach Fides N. 371. Allerdings scheint es, daß der Erkorene nicht dem eingeborenen Weltklerus, sondern dem Karmeliterorden angehört (was aus den Berichten nicht klar hervorgeht).

⁶ Schreiben vom 23. 3. und 27. 4. aus Madras, wo Tamby als Lehrer des Französischen und Englischen am Christian College wirkt. In beiden Briefen meint er, unserer Zeitschrift sei die Errichtung der einheimischen Diözese Kumbakonam mit zu verdanken, und dankt er für diese Hilfe. Nach dem Eingang des Memorandums sind in der letzten Zeit Tuticorin, Mangalore, Kumbakonam und Kottar von Rom dem eingeborenen Klerus übergeben worden.

⁷ Neben dem Generalvikar und Administrator sind der Kanzler, der Schatzmeister, der Hochschulrektor und vier von den sechs Foranvikaren Goanesen, die sich nach den Briefen nur bereichern wollen, ähnlich sähe es in den Schulen und Seminarien besonders von S. Tomé aus.

⁸ Einzelheiten unter Hinweis auf den wachsenden Nationalismus in der Denkschrift und in den zwei Tambybriefen, denen wir die Verantwortung für die Richtigkeit freilich überlassen müssen.